Fatemeh Maʿāref

Seyyed ʿAbbās Maʿāref - Sein Leben und Wirken*

Der kürzlich verstorbene Lehrer und Meister Seyyed ʿAbbās Maʿāref[1] war einer der großen Philosophen unserer Zeit, dessen Herz und Sprache überquoll von Weisheit, deren Geheimnisse sich ihm erschlossen hatten. In diesen Zeiten, die weit vom geheiligten Raum des Rechts und der Wahrheit entfernt sind, erinnerte er an den ersten Bund und die darauf folgende Zeit, aber auch an die Größe und das uns anvertraute Gut der Religion hinter allen Verschleierungen der Zeiten. Er war der Einsiedler, der mit dem reinen Lichte Mohammeds in seinen Worten und Zeichen das Feuer des religiösen Kampfes gegen die Flammen des in der heutigen Zeit vorherrschenden Übels entzündet hatte und so in diesem geistlosen Tal der Verdammten den Unterdrückten das Licht am Horizont für ihre Erlösung und Befreiung wies.

Seyyed ʿAbbās Maʿāref wurde am 27. Farwardīn 1333 (16. April 1954) frühmorgens in Teheran geboren. Sein Vater Seyyed Ḥasan ʿAlī Maʿāref war ein Nachkomme des hoch angesehenen Religionsgelehrten Seyyed Moḥammad Yamanī, eines Gelehrten des 11. Jahrhunderts A.

---

* Aus dem Persischen übersetzt von Dr. Thomas Ogger.

Quelle: Biografie von Ḥakīm Seyyed ʿAbbās Maʿāref, aus: *Dīwān-e Maʿāref*, Teheran 1382/2003, S. 13-18.

H. (18. Jh. n. Chr.), der nach Iran eingewandert war und sich im Norden des Landes niedergelassen hatte.

Er, der sich sowohl in der Theorie als auch in der Praxis mit der islamischen Mystik beschäftigt hatte, brachte seinem Sohn schon in früher Kindheit Kultur und Literatur nahe und förderte sehr behutsam seine diesbezüglichen Neigungen und Begabungen. Auf diese Art und Weise wurde der Junge schon im Kreise seiner Familie, die sich der Wissenschaft und Gelehrsamkeit verschrieben hatte, mit der altüberlieferten Weisheit und Kenntnis des Islam vertraut, und seit jenen Kindertagen gehörte seine Liebe und Zuneigung den großen Dichtern. All dies war mit die Ursache für seine zunehmende Begabung, Gedichte zu verfassen.

Im Jahre 1344 (1965) ging er mit seiner Mutter, die zur Leiterin einer Abteilung des Krankenhauses des damaligen iranischen Roten Kreuzes[2] in Semnān ernannt worden war, in diese Stadt. Dort stellte ihn sein Vater dem Āyatollāh Lankarānī vor, bei dem er dann arabische Literatur studierte. Als er mit 13 Jahren die arabische Sprache beherrschte, brachte ihn sein Vater zu dem angesehenen Gelehrten[3] Semnānī, der ihn in den Fächern Logik und Philosophie unterweisen sollte.

Im Jahre 1349 (1950) zog Seyyed ʿAbbās mit seiner Familie nach Zanǧān um, wo er sich bei Āyatollāh ʿĀlemī dem Studium des islamischen Rechts *(fiqh)* und der islamischen Prinzipien *(uṣūl)* widmete. Nachdem er mit 18 Jahren dieses Studium beendet hatte, verließ er Zanǧān, um Politische Rechtswissenschaft an der Universität Teheran zu studieren. Während dieser Zeit besuchte er einen Kursus im Fach Islamische Rechtsgrundlagen *(uṣūl al-fiqh)* bei Āyatollāh Kūh-Kamareʾī.

Das Jahr 1354 (1975), als sein Vater, der sein erster Lehrer war, starb, zählte für Seyyed ʿAbbās zu den schwersten und bittersten in seinem Leben, weil er einen geliebten und verständnisvollen Erzieher verlor, der dem Sohn Mystiker, wie Bāyazīd-i Bisṭāmī und Abū'l-Ḥasan-i Ḫaraqānī, nahe gebracht und ihn als Kind zu ihren Grabstätten begleitet hatte.

Mit dem Beginn des Studiums an der Universität ergab sich für ihn die Gelegenheit, das wissenschaftliche Denken, so wie es im universitären Bereich gehandhabt wurde, kennen zu lernen. Parallel zu Politischer Rechtswissenschaft hörte er auch Vorlesungen über Physik und Musik an der Universität, deren Studium er in den entsprechenden universitären Kreisen weiterverfolgte. Er nahm mit dem ihm eigenen Scharfsinn wahr, dass das Niveau der Wissenschaften, so wie sie an der Universität gelehrt wurden, für seinen dürstenden und fordernden Geist viel zu niedrig war, um ihn zufrieden zu stellen.

Sein Studienbeginn an der Universität traf mit einem Ereignis zusammen, das für ihn eine so große Bedeutung erlangte, indem es ihm zeitlebens als Infragestellung und zugleich Erweiterung seiner eigenen Ideen in der Erinnerung haften blieb und das er als geistiges Geschenk für sein Leben wahrnahm. Dieses Ereignis war die Bekanntschaft mit dem großen zeitgenössischen Philosophen Dr. Seyed Ahmad Fardid, der sein theoretisches Denken stark beeinflusste. Über sein eigenes Älterwerden und seine Wünsche schrieb er die folgende Ghasele:

Jener das Unglück suchende Alte, als Maʿāref in stürmischer Nacht
Trunken dahinwirbelte und die Edelsteine davontrug,
War am Anfang des Kreises der Zecher der Welt Ahmad Fardid,
Der Bote der Morgenröte und Karawanenführer der jungen Morgen.

Immer wieder kam ihm in den Sinn, dass sich ihm die Geheimnisse der islamischen und westlichen Philosophie, obwohl er sich eingehend mit ihnen befasst hatte, nicht erschließen wollten, bevor er Dr. Fardid kennen lernte. Dies bezeugt sein Maṯnawī[4] *Die Weisheit (Philosophie) in der Geschichte*, der auf der Theorie Fardids über die *Zyklen der Geschichte* beruht und in dem er sich über die *Geschichte von vorgestern*, d. h. über *die Zeit der (noch) einheitlichen Umma* (die frühe islamische Gemeinde), auslässt und nach dem Durchschreiten der Zyklen und Vergangenheiten von *gestern*, *heute* und *morgen*, was als *geheiligter Raum*

verstanden wird, mit der *Geschichte von übermorgen*, die mit dem Herrn der Zeiten, dem heiligen Imam al-Mahdī[5], einhergeht, endigt.

Neben seinen theoretischen Ansichten vernachlässigte Seyyed ʿAbbās Maʿāref auch keinesfalls eine entsprechende praktische Einstellung sowie eine revolutionäre Sicht- und Handhabungsweise. Diese Art zu denken hatte Auswirkungen auf das, was er zur Verteidigung der Entrechteten und Unterdrückten unternahm.

Nach der Islamischen Revolution befand sich Seyyed ʿAbbās Maʿāref an der Seite der muslimischen Revolutionäre und begann an der Universität Teheran seine Vorlesungen zu halten. Außerdem half er bei der Ausarbeitung des Grundgesetzes der Islamischen Republik Iran mit. Diese Gelegenheit nahm er wahr, um seine Vorstellungen, die sich um die Philosophie der Weisen und um die Gerechtigkeit drehten, in die Gesetze der Islamischen Republik Iran, die sich mit der Wirtschaft befassen, hinsichtlich ihrer tieferen Bedeutung und ihrer praktischen Ausführung einzubringen. Die von ihm verfasste Ausarbeitung des Arbeitsgesetzes zählt zu den glänzendsten Ökonomie und Rechte betreffenden Gesetzeswerke in der Geschichte Persiens und ist der Stolz des islamischen Republiksystems.

Eine plötzliche Erkrankung im Jahre 1359 (1980) riss ihn praktisch aus seinen politischen und wirtschaftlichen Aktivitäten heraus. Und nach seiner relativen Genesung nahm er seine Arbeit wieder auf. Doch 1361 (1982) erkrankte er an einem schleichenden Herzleiden, so dass er sein Haus nicht mehr verlassen konnte. So blieb er körperlich anfällig, und allmählich kamen Diabetes, mangelnde Durchblutung und eine Erkrankung des Nervensystems hinzu, die seinen ohnehin hinfälligen Körper weiter schwächten.

Seyyed ʿAbbās Maʿāref konnte von da an bis zum Ende seines segensreichen Lebens sein Haus nie mehr verlassen. Aber dieser Zustand des großen Philosophen bedeutete nicht, dass er von den Problemen der Revolution und des Landes abgeschnitten war. Ganz im Gegenteil war während dieser ganzen Zeit sein Haus eine Versammlungs- und Zufluchtsstätte für die Freunde der Weisheit und Philosophie, der Kunst

und der Islamischen Revolution. Freunde und Schüler von ihm kamen aus Teheran und aus den Provinzen in sein Haus, das er wie ein Derwisch führte, und er bewirtete sie mit offenen Armen und mit der Großmut, die er von seinen verehrten Ahnen geerbt hatte, und setzte sich mit ihren wissenschaftlichen, sozialen und sogar persönlichen Fragen auseinander. Künstler und fromme Denker drängten ihn, ihn aufsuchen zu dürfen, um seine Meinung über die Wissenschaften an sich, aber auch über den Pfad der Sufis zu hören. Und so begannen die gelehrtesten Debatten oft schon früh am Morgen. Nachdem die Besucher sich seine wissenschaftlichen und praktischen Standpunkte mit Erstaunen und Bewunderung angehört hatten, verließen sie ihn stets mit größter Hochachtung, und jeder Einzelne von ihnen fühlte sich durch einen bestimmten Satz, der ihm entsprach, zufrieden gestellt.

Angesichts seiner umfassenden Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaftsbereichen, scheint eine adäquate Titulierung einer solchen mehrdimensionalen Persönlichkeit schwierig zu sein. Doch eines kann man durchaus sagen: Maʿāref war stets auf der Suche nach Weisheit. Denn er selbst betrachtete den Begriff *ḥakīm*, in dem sich die hohe Autorität an physischem (Arzt) und spirituellem (Weiser) Wissen um die Welt verbinden und der daher auch einer der Namen Gottes ist, als vollkommenste Bezeichnung, mit der ein Mensch bedacht werden kann. Anders ausgedrückt, verwirklicht sich die wahre Weisheit erst dann, wenn der Mensch sich im Namen *ḥakīm* verkörpert und damit die Wahrheit der Dinge auf der Ebene des Göttlichen bezeugt.

Vielleicht kann man das Wesen der Gedanken und die spirituelle und revolutionäre Einstellung dieses gelehrten *Ḥakīm* wie auch die Universalität seines Wissens und seiner Erkenntnisse mehr als alles andere in seinen großartigen dichterischen Werken entdecken.

Maʿāref betrachtete die Dichtkunst in ihrer Großartigkeit als wahrhaftiges göttliches Wort auf der Zunge desjenigen Reisenden, der sich auf den Weg zu Gott macht. Und er sah sie als Gnadengeschenk des Schöpfers, das solch einem künstlerischen Reisenden aufgrund von dessen Anstrengung und Mühsal auf diesem Weg zur göttlichen Wahrheit

durchaus angemessen sei. In vielen Gedichten hat er auf diese Wahrheit hingewiesen:

Solange Maʿāref niemand den Becher dem Herzblut entzieht,
Wird auf sein Herz kein Strahl der Eingebung treffen.

Oder:

Öffne nicht die Lippen Maʿārefs zu jeder Zeit, und zur Unzeit mit der Ghasele
Sei zur Stelle, dass die Stimme dieser Weinschänke zum Gesang anhebe.

Schließlich beendete Gott dieses lange Martyrium. Seyyed ʿAbbās Maʿāref schloss in der Morgendämmerung der Nacht der Wintersonnenwende 1381 (2003), zwar mit hinfälligem Körper, doch mit großem Geist, die Augen für immer, um sie die Schönheit und große Gnade Gottes schauen zu lassen.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass die vielfältigen Werke des Verstorbenen auf sein umfassendes Verständnis hinsichtlich der verschiedenen Wissenschaften und Wissenskategorien hinweisen. Seine wissenschaftlichen Fähigkeiten begnügten sich nicht mit allgemeinem Wissen, sondern sie gingen einher mit dem Nachdenken über Details und mit ausführlichen Beschreibungen von Dingen, die hinter der Oberfläche verborgen liegen. Dies bekräftigen seine Werke, von denen die Folgenden veröffentlicht wurden:

1. Gedichtssammlung (Persisch)
2. *Ein weiterer Blick auf die Ursprünge der Weisheit der Menschheit* (Persisch)
3. *Die Weisheit der Menschheit* (Arabisch)
4. *Die islamische Ökonomie* (Persische)
5. *Die islamische Ökonomie* (Arabisch)

6. Abhandlung über die Grundlagen der islamischen Rechtslehre *(uṣūl-i fiqh)*
7. Kommentar über die *Zyklen* des Ṣafī ad-Dīn-i Urmawī in der Musikwissenschaft (Persisch)
8. Abhandlung über die Quantenphysik
9. Zusammenstellung einiger Notizen und Bemerkungen von Dr. Fardid speziell über das Etymologische Wörterbuch der arabischen Sprache
10. Abhandlung über die islamische Rechtslehre *(fiqh)*
11. Aufsätze über Politik, Rechte und die gegenwärtige Weltlage vom Gesichtspunkt der Weisheit
12. *Die Weisheit der Menschheit* (Deutsch, unvollendet)

---

[1] Zur Transkription persischer Begriffe: Moderne Personennamen werden im Sinne der heutigen Aussprache auf der Grundlage der Transkriptionsregeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft transkribiert, wohingegen historische Personennamen sowie allgemeine persische Wendungen, die einen hohen arabischen Wortanteil aufweisen, nach den Regeln dieser Gesellschaft transkribiert werden. (Anm. d. Übers.)

[2] Pers. *šīr-u ḫuršīd-i surḫ* = „Roter Löwe und Sonne", der damalige Name des iranischen Roten Kreuzes während der Schahzeit. Er wurde nach der Islamischen Revolution in *hilāl-e aḥmar* = „Roter Halbmond", den Organisationen anderer islamischer Länder entsprechend, umbenannt. (Anm. d. Übers.)

[3] Arab.-pers. *ʿallāma* = „großer Gelehrter", Ehrentitel.

[4] Arab.-pers. *Zweizeiler*.

[5] Arab-pers. wörtlich im Text: *Ḥażrat-i Baqiyyatu'llāh al-aʿẓam* (der heilige große „Das was von Gott bleibt").